

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 50

Rubrik: Sauber Wasser - sauber Wort

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

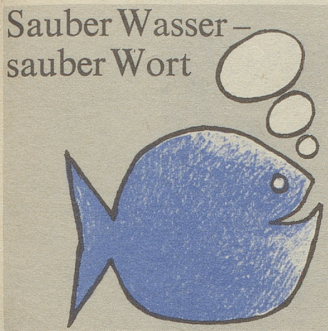
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sauber Wasser – sauber Wort



**Verschleierte Berufe,
gefährliche Fremdwörter.
Bevor oder «ins Haus»?
Was heisst überwiegen?
Lernende Kurse!**

Dass die Verschleierung von Berufsbezeichnungen nur immerzu fortschreitet, wissen wir ja alle. Putzfrauen gibt es längst nicht mehr. «Raumpflegerinnen» müssen es sein, wenn es die noch gibt. Suchen Sie einmal eine – wie ich! Gärtnerinnen sind zu «Gartenbaubetrieben» aufgestiegen, Diplomgärtner zu «Diplomingenieuren». Der Blumenbinder und der Blumenhändler – sie sind «Floristen» geworden. Und wohin sind denn die Lehrlinge verschwunden? Sie sind heimlich, still und leise zu «Auszubildenden» avanciert. Gerade der «Auszubildende» bringt aber neue Sprachschwierigkeiten mit sich; denn von nun an wird es wohl die Aufgabe des Lehrmeisters sein, «Auszubildende»... auszubilden – was wirklich nicht schön zu lesen ist.

Dass Fremdwörter Glückssache sind, ist eine alte Weisheit. Man dekoriert sich auch selbst gerne damit. Ein Restaurant macht neuerdings Inserate, in welchen es seine «Mittags-Lunches» anpreist. Warum «Mittags-»? Wer je in England war, wer Englisch lernt oder kann, dürfte eigentlich wissen, dass Lunch Mittagessen, Mittagsimbiss bedeutet. Wahrscheinlich hat sich der Herr Wirt nicht getraut, den Lunch, allein, für sich, zu offerieren. Fürchtete er, man werde ihn nicht verstehen? Es gibt doch keine «Nacht-Lunches», obwohl ich auch schon einmal auf 19 Uhr 30 zu einem «Lunch» eingeladen wurde. Das Essen machte mir etwas Mühe; denn auf den Stockzähnen lachen und gleichzeitig essen – das ist recht anstrengend. Warum schrieb jener Wirt nicht einfach in sein Inserat: «Mittags-Mittagessen»?

«Heikle Forderung steht ins Haus» las ich als Uberschrift eines Zeitungsartikels. Um was für eine heikle Forderung es sich handelte, tut hier nichts zur Sache. Was den Schaffhauser Leser wundert, ist die Bedeutung dieses Ausdrucks «steht ins Haus». Ich kann ihm eigentlich nur antwor-

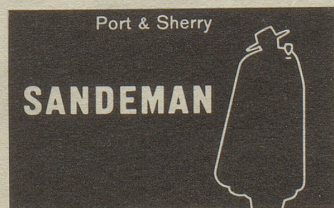
ten, mich auch. Ich weiss noch heute nicht, was «steht ins Haus» wirklich bedeuten soll. Einer schreibt es dem anderen ab. Ob diese Abschriftsteller wohl wirklich Bescheid wissen? Ich vermute, der Ausdruck «steht ins Haus» könnte irgendeiner geheimnisvollen Fachsprache entstammen, ich weiss aber nicht, welcher. Vielleicht gibt es einen Leser, der es uns allen ganz genau erklären kann? Seine Weisheit würde ich dann mit Vergnügen auch nach Schaffhausen weiterleiten. Soll das vielleicht «steht bevor» bedeuten? Warum dann nicht «steht *bevor*» schreiben? Es wäre gewiss einfacher, es wäre nicht verwirrend und rätselhaft.

«Einige Lehrer haben sich über uns lächerlich gezeigt», stand in einer Schülerzeitschrift von Schülern, die immerhin kurz vor der Matura stehen. Was bekommen solche Schüler wohl im Fach Deutsch für Noten, wenn sie solchen Mist schreiben? Einige Lehrer haben uns lächerlich gemacht – wäre das eigentlich nicht *auch* gegangen? Sicherlich! Und es wäre sogar richtig gewesen.

Was heisst überwiegen? Das scheint noch lang nicht jeder zu wissen, der grosse Artikel in die Zeitung schreibt. Wie wäre sonst der folgende Satz überhaupt denkbar? «Die positiven Erfahrungen überwiegen bei weitem gegenüber den negativen», las ich. Wieso gegenüber? Das «gegenüber» ist hier fehl am Platz. Es ist nämlich – schlicht – zuviel! «Die positiven Erfahrungen überwiegen die negativen» wäre richtig. Ueberwiegen heisst doch: mehr wiegen als das andere: Die positiven Erfahrungen fallen mehr ins Gewicht als die negativen – und alles wäre in bester Ordnung.

«Dieser Kurs ist der erste, der eine zweijährige Ausbildung genossen hat», posaunte eine grosse schweizerische Tageszeitung in die Welt hinaus. Den Kurs möchte ich einmal sehen, der eine Ausbildung geniesst. Der Kurs mag die Kurs Teilnehmer ausbilden, gewiss. Aber der Kurs selber geniesst sicherlich keine Ausbildung – auch wenn es so in jener Zeitung stand. So sauber sollte uns das Wort aus der Feder fliessen, wie wir uns geklärtes Abwasser eigentlich wünschen.

Fridolin



IMPORT: Berger & Co., 3550 Langnau

Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten



Explosives Gekicher kam aus dem verrotteten, verdreckten Schlupfwinkel. Die Grölze sassen eng beisammen. Vereint schienen sie noch grölziger zu werden als sie es schon waren. Sie schlürften Grölzwein und spotteten über alle und jeden, erzählten sich Unflätiges, kicherten bis sie blaurot wurden, hielten sich die wulstigen Flanken, wurden erhitzt, hechelten mühsam nach Luft, stiessen sich gegenseitig in die Rippen, lachten bis zum Ersticken, begannen sich zu foppen und spassig zu schlagen, stiessen heisere Schreie aus, verschütteten das Gegorene, hauten auf den Tisch, packten sich an den Wülsten, begannen schnaufend und grunzend zu raufen, garieten in Zorn, schlugen härter zu als zuerst beabsichtigt, wurden dann jähzornig und verloren den letzten Rest von Kontrolle, klebten schwitzend aneinander und vergrölzten, wie alle Grölze, zu einem abscheulichen, struppigen, zuckenden Bündel.